
Nachrüstungsprotest in den Stationierungsländern Eine Folge protestantisch geprägter Kulturen?

1. Nachrüstungsprotest und Konfession

Mit dem NATO-Doppelbeschuß vom Dezember 1979 hat sich in vielen Ländern Westeuropas der Stellenwert sicherheitspolitischer Fragen in der öffentlichen Diskussion verändert. Fanden diese lange Zeit in der Bevölkerung selbst wenig Interesse, so wurden sie nun zum Gegenstand öffentlicher Diskussion und Auseinandersetzung. Innerhalb kurzer Zeit entwickelte sich eine »neue«, gegen die Stationierung neuer amerikanischer Mittelstreckenraketen gerichtete Friedensbewegung. Sie mündete in einen breiten Proteststrom und einer Vielzahl großer Demonstrationen. Für viele westeuropäische Länder wurden sie zu den größten ihrer Nachkriegsgeschichte. Folgt man dem Urteil verschiedener Beobachter, so nimmt die Bundesrepublik Deutschland in diesem Zusammenhang eine herausgehobene Rolle ein. Der Protest sei hier besonders groß, das Engagement breit und – wie manche meinen – besonders emotional. Die Rede ist von einer Kulturkrise, welche die Bundesrepublik besonders heftig erschüttert hat und die sich nun im Nachrüstungsprotest niederschlägt. Der Nachrüstungsprotest wird auf eine allgemeine, unmäßig hohe und für Deutschland spezifische Zukunftsangst reduziert (dazu kritisch Reuband, 1987).

Doch es ist nicht allein das Angstkonzept, das zur Erklärung von Nachrüstungsprotest herangezogen wird. Verschiedene Beobachter verweisen auf Holland, in dem der Protest zumindest gleich groß oder vielleicht noch größer sei. Und wo dies geschieht, ist es nicht mehr das psychologisierende Angstkonzept, welches Verwendung findet. Man begreift vielmehr das Phänomen unter der Perspektive kulturspezifischer Eigenheiten und Wertorientierungen und nennt neben vermeintlichen nationalen Charakterzügen (z. B. Hartmeier, 1984) den Protestantismus als entscheidende Determinante. Nachrüstungsprotest wird zu einem Charakteristikum vor allem von Ländern mit »starker protestantischer Prägung«. Katholische Länder – wie Frankreich oder Italien – wären weitgehend immun (vgl. u. a. DER SPIEGEL, 1981, 30; Newsweek, 1983 b, 17; Baier, 1983, 36; McArdle Kelleher, 1983, 93). Als Ursachen gelten primär die konfessionell unterschiedlich geprägten Mentalitäten. Es wäre die generalisierte protestantische Haltung individueller Verantwortlichkeit und die Suche nach moralischer Gerechtigkeit im Alltag, welche Opposition zum Nachrüstungsbeschuß entstehen lassen würde (vgl. McArdle Kelleher, 1983, 93). In der Tat deuten neuere empirische Untersuchungen selbst heute noch auf Unterschiede zwischen den Angehörigen verschiedener Konfessionen auf der Ebene der Wertorientierungen hin: In der Tendenz neigen Protestanten – mit und ohne Kirchenbindung – eher als Katholiken dazu, Autonomie und Unabhängigkeit als Wert und Praxis der Lebensführung zu betonen. Die Folgen dieser Orientierung

– so Gerhard Schmidtchen in einer überpointierten¹ Beschreibung – lägen in einem Unruhepotential. Die Protestanten seien eher zur »Respektlosigkeit« vor Autoritäten motiviert. Sie seien die Trendmacher nicht nur bei Änderungen des gesellschaftlichen Wertesystems, sondern auch bei den »stillen Kulturrevolutionen« (Schmidtchen, 1984, 92 ff.).

Sehen die einen den Schlüssel des Nachrüstungsprotests in den konfessionell geprägten Mentalitäten, so schreiben andere eher dem Verhalten kirchlicher Amtsträger eine besondere Bedeutung zu. Die Kirchen als intermediäre Instanz würden bestehende Trends aufgreifen und verstärken. Durch Aktivierung bestehender konfessioneller Bindungen würden sie eine Art Leitbildfunktion einnehmen und eine entsprechende Weltsicht unter ihrem »Klientel« bewirken. »Die Kirchen und die christlichen Parteien« – so ein Kommentar über Holland – »sind besorgt, die Jugend könnte ihnen weglafen, paßten sich dem Trend an; moralisches Engagement für die Welt sollte die mangelnde Attraktion des Glaubens wettmachen« (Bertram, 1984). Ähnlich für Deutschland: Ein beträchtlicher Teil der evangelischen Pfarrer würde die sinkende Attraktivität der Kirche wettzumachen versuchen durch »politisches und soziales Ethos« (Altmann, 1983).

Wie realistisch sind diese Annahmen? Gibt es tatsächlich die behauptete Beziehung zwischen Nachrüstungsprotest und konfessioneller Dominanz in den einzelnen Ländern? In bezug auf die Angemessenheit der konfessionellen Typologie gibt es Zweifel. Überwiegend protestantisch zusammengesetzt war Deutschland lediglich in der Vergangenheit zur Zeit des Deutschen Reichs. Heutzutage gibt es fast genauso viele Katholiken wie Protestanten. Gleich starke Anteile von Protestanten und Katholiken gibt es auch in Holland. Beide Länder stellen mithin *gemischt-konfessionelle* Kulturen dar. Von einer überwiegend protestantischen Prägung könnte in der Bundesrepublik allenfalls auf der Eliteebene gesprochen werden. Hier sind rund 52 % protestantisch, 30 % katholisch, der Rest im wesentlichen konfessionslos. Weil aber die Mehrheit der Konfessionslosen einstmals der protestantischen Konfession angehörte, ist der Anteil mit protestantisch geprägten Mentalitäten realiter noch höher zu veranschlagen (Hoffmann-Lange, 1984, 115). Ein nicht nur auf der Elite-, sondern auch auf der Bevölkerungsebene rein protestantisches Land ist demgegenüber Großbritannien – ein Land, das in der Erklärung länderspezifischer Variationen im Nachrüstungsprotest gewöhnlich gar nicht beachtet wird. Allerdings ist der Protestantismus der Engländer mit ihrer Staatskirche nur bedingt mit dem Protestantismus in den beiden anderen Ländern vergleichbar. Er weist einige Gemeinsamkeiten mit dem Katholizismus auf.²

2. Protestaktionen in den Stationierungsländern

Wer die Bundesrepublik und Holland als protestantisch begreift und mit den katholischen Ländern wie Italien und Frankreich kontrastiert, betreibt – genaugenommen – eine unzulässige Vereinfachung. Aber gehen wir dennoch einmal davon aus, daß die *Reihenfolge* der Länder auf einem Protestantismus-Katholizismus-Kontinuum in etwa stimmt, man zumindest die Bundesbürger und Holländer den Italienern – die uns hier als Beteiligte bei der Stationierung neuer Atomraketen interessieren – einander gegenüberstellen kann. Dann fragt sich als nächstes, wie sehr sich die einzelnen Stationierungsländer im Ausmaß an Nachrüstungsgegnerschaft und

des Protests unterscheiden. Der Umfang der Medienberichterstattung kann dabei – wie gewöhnlich geschehen – keine Grundlage der Beurteilung des länderspezifischen Nachrüstungsprotests sein. Denn nicht alle Länder haben aufgrund der geographischen und kulturellen Nähe sowie der historisch geprägten Erwartungen die gleichen Chancen, zum Gegenstand der Berichterstattung zu werden (dazu allgemein Schulz, 1976). Wenn man in den bundesdeutschen Medien mehr über Protest in Großbritannien als Italien erfährt, mag das mehr mit der Nähe zu diesem Land zu tun haben als mit der Realität des Protests.³ Und wenn in den Auslandsmedien vor allem die Deutschen besondere Beachtung erfahren, dann deshalb, weil sie vor dem Hintergrund ihrer Geschichte mit dem Protest einen gewissen »Neuigkeitswert« innehaben. So steht in den französischen Medien vor allem die deutsche Friedensbewegung im Vordergrund, die Bewegungen in den anderen Ländern bleiben aber unterbelichtet (Baier, 1983, 36). Die deutsche Vergangenheit wird immer wieder mit der heutigen Wirklichkeit konfrontiert – nach dem Motto »einst militaristisch, nun pazifistisch« (vgl. z. B. New York Times Magazine, 5. 8. 84, S. 18).

Kein Maßstab der Beurteilung können auch die Struktur und Größe der organisierten Friedensbewegung und ihr Einfluß auf das jeweilige politische System sein. Die meisten Analysen rekurrieren zwar auf diese Ebene. Doch wenn man etwas über den Einfluß professioneller Mentalitäten auf den Nachrüstungsprotest aussagen will, ist eine derartige Perspektive unzureichend. Einstellungen der Bevölkerung müssen sich nicht notwendigerweise auf der organisatorisch-institutionellen Ebene niederschlagen. Die Umsetzungschancen hängen von spezifischen institutionellen und historischen Voraussetzungen in der Gesellschaft ab – von den Formierungsmöglichkeiten für soziale Bewegungen und den vorhandenen Ressourcen für deren Aufrechterhaltung bis hin zu der Struktur des politisch-gesellschaftlichen Systems. Grundlage eines Vergleichs können in unserem Fall nur in sich vergleichbare Zahlen über Protestaktionen und Einstellungen der Bevölkerung bilden.

Die Aussagen über nationale Besonderheiten des Nachrüstungsprotests gründen sich nicht selten auf Aktionen und Entwicklungen im Bereich der Friedensbewegungen. Nimmt man diese als Maßstab, so steht die Entwicklung in der Bundesrepublik keineswegs einzigartig da. Nicht nur in der Bundesrepublik, sondern auch in anderen Ländern hat der Nachrüstungsbeschluß zu einem spektakulären Anwachsen lokaler Friedensinitiativen überall im Lande geführt. In Großbritannien z. B. verzehnfachte sich binnen kurzer Zeit die Zahl der Mitglieder im Council for Nuclear Disarmament (CND), der traditionellen Organisation der Atomwaffengegner. Lag die Mitgliederzahl die siebziger Jahre hindurch um die 3000, so stieg sie zwischen 1979 und 1982 von rund 4000 auf 50 000 an (Minnion und Bolsover, 1983, 150). In der Zahl dieser Ortsgruppen, der Häufigkeit von Veranstaltungen und der Zahl der Publikationen läßt sich die Friedensbewegung in England inzwischen mit den etablierten politischen Gruppen, vor allem den Parteien, vergleichen (Albrecht, 1982, 344). Nirgends dürfte zudem der Protest derart ausdauernd und engagiert vor Ort ausgetragen werden als gerade in Großbritannien. Die Frauen von Greenham Common sind dafür ein deutliches Beispiel. Demgegenüber ist die Zahl derer, welche in der Bundesrepublik in Mutlangen das Raketendepot mit den Pershing II belagern, verschwindend gering.⁴ Indes: Nicht nur in den »protestantischen«, sondern auch in den »katholischen Ländern« – wie Italien – regt sich, wenn auch zeitverzögert, Widerstand. Zu den Besonderheiten der neuen Friedensbewegung in Italien gehört, »daß sie im europäischen Kontext erst vergleichsweise spät

Massencharakter annahm, dann allerdings rasch eine in Italien noch kurz zuvor kaum geahnte Dynamik entfaltete« (Schoch, 1983, 350).

Wie sehr die Nachrüstungsgegnerschaft überall in den verschiedenen europäischen Ländern – vor allem den Stationierungsländern – zur massenhaften Mobilisierung führte, das zeigen vor allem die großen Demonstrationen im Herbst 1981 und 1983. Für den Herbst 1981 werden für Rom Zahlen zwischen 300 000 und 500 000 Menschen genannt, für Amsterdam 400 000, für Bonn rund 300 000. Für den Oktober 1983 ist für London, Rom und Bonn von 400 000 Teilnehmern die Rede. Angesichts der unterschiedlich großen Bevölkerungszahl (Bundesrepublik 62, Großbritannien und Italien rund 56 und Niederlande 14 Millionen) bedeutet dies, daß das größte Engagement, bezogen auf die Bevölkerung, sich in den Niederlanden findet. Die Bundesrepublik nimmt eine eher unterdurchschnittliche Rolle ein. Italien bildet nicht – wie allgemein unterstellt – etwa das »Schlußlicht« des Protests. Die Rate ist durchaus mit der Großbritanniens vergleichbar. Dies gilt auch dann, wenn man die z. T. niedrigeren Schätzungen der Teilnehmerzahlen zugrunde legt – sie bleiben mit 200 000 für Italien und 250 000 für Großbritannien immer noch einander ähnlich.⁵

Nun sind all die hier verwendeten Indikatoren für Nachrüstungsprotest nicht ohne Probleme, sobald man Aussagen über Einstellungen und Verhaltensdispositionen in der Bevölkerung treffen will. Je nach Land existieren unterschiedliche Organisationsformen der Friedensbewegung. In England ist das Council for Nuclear Disarmament eine althergebrachte Institution, spezifisch für Deutschland sind die vielen kleineren lokalen – nur bedingt vernetzten – Friedensinitiativen. Auch der Dauerprotest vor Ort – wie in Greenham Common oder Mutlangen – bietet keinen Maßstab, weil es sich insgesamt um kleine Personenkreise handelt, die über das Ausmaß des Protests in der Bevölkerung nichts aussagen. Und mag man auch die Zahl der Teilnehmer an Demonstrationen als Maßstab nehmen und ihn durch die Zahl der Einwohner des Landes relativieren – ein präziser Indikator für die Unterstützung von Nachrüstungsprotest läßt sich dadurch nicht gewinnen. Die Chance, die eigene Gegnerschaft in Demonstrationsteilnahme umzusetzen, hängt neben dem Grad der Mobilisierung und der generellen Einstellung gegenüber Demonstrationen auch von der Gelegenheit der Teilnahme ab. So könnte man z. B. argumentieren, in den Niederlanden hätten allein deshalb derart große Demonstrationen stattgefunden, weil die Bevölkerung dieses Landes auf einem kleinen Raum zusammengedrängt lebt und Amsterdam als Demonstrationsort von allen Gegenden des Landes schnell erreicht werden kann.⁶

3. Einstellungen zum Nachrüstungsprotest und zur Friedensbewegung

Will man genauere Angaben über das Ausmaß an Nachrüstungsgegnerschaft und Sympathie für die Friedensbewegung – ungeachtet der Teilnahme an Protestaktionen – erhalten, so bedarf es des Rekurses auf repräsentative Umfragen. Wo man internationale Vergleiche anstellen will, müssen diese Umfragen von vornherein international vergleichend mit *identischen* Frageformulierungen angelegt sein – Umfragen mit unterschiedlichen Formulierungen werfen zu viele methodische Probleme auf und müssen aus der Betrachtung herausbleiben.⁷ Bestimmte Probleme müssen gleichwohl auch bei Einsatz identischer Formulierungen mitbedacht wer-

den: je nach Land ist die Erscheinungsform und die Entwicklung der Friedensbewegung unterschiedlich. Nicht nur, daß sich unterschiedliche Gruppen daran beteiligen und das Image mitbestimmen; darüber hinaus gibt es auch andere Gruppen – etwa bestimmte Parteien oder Organisationen, die nicht der Friedensbewegung im engeren Sinne angehören, sich aber den gleichen Zielen verpflichtet sehen. Damit existieren funktionale Äquivalente zur Friedensbewegung.⁸ Dies läßt es an dieser Stelle sinnvoll erscheinen, sich bei Fragen nach der Friedensbewegung auf die allgemeine Bewertung zu beschränken und die Mitgliedschaft außer acht zu lassen. Fragen zur Mitgliedschaft oder zur Bereitschaft, Mitglied zu werden, würden der länderspezifischen Situation bei internationalen Vergleichen nicht gerecht werden. International vergleichende Befunde über die Einstellung der Bevölkerung zur Friedensbewegung existieren erstmals für den Herbst 1981 – die Zeit der ersten europäischen Proteste gegen die Nachrüstung. Weitere international vergleichende Befunde sind in der Eurobarometer-Befragung der Europäischen Gemeinschaft vom Frühjahr 1982 enthalten. Zu dieser Zeit liegen die ersten großen Demonstrationen bereits ein halbes Jahr zurück, die zweiten stehen in der Bundesrepublik wenig später an. In beiden Umfragen sind es die Italiener, welche der Friedensbewegung am stärksten Verständnis und Sympathie entgegenbringen. Im Frühjahr 1982 geben z. B. 56 % der Bundesbürger eine billigende, sympathisierende Haltung an, 48 % der Engländer, 68 % der Holländer und 89 % der Italiener. Die Quoten für die Gegnerschaft verlaufen in einer umgekehrten Folge. Der Rest ist unentschieden/keine Meinung (in der Bundesrepublik immerhin rund 15 %).

Untergliedert man in eine jüngere Generation 15–24 und die Älteren über 25 Jahre, so verschieben sich in beiden Gruppen die Prozentwerte – überall erweisen sich die Jüngeren als die größeren Sympathisanten. An der Rangordnung selbst jedoch ändert sich dadurch nichts. Jugendliche und Erwachsene stimmen darin überein. Die Italiener bleiben die größten Befürworter der Friedensbewegung.⁹

Daß es sich bei dem italienischen Befund nicht um einen Einzelfall, womöglich eine Folge andersgearteter Konnotationen in der verwendeten Begrifflichkeit handelt, das belegen die Ergebnisse anderer Erhebungen. Bereits im Herbst 1981 sehen die Italiener weitaus mehr als etwa die Deutschen, Engländer und selbst die Holländer eine Gefährdung aus der Stationierung amerikanischer Raketen erwachsen (vgl. Tabelle 1). In einer Erhebung vom Herbst 1983 stimmten sie weitaus häufiger als die Deutschen oder die Engländer gegen eine – ohne expliziten Bezug zur Nachrüstung formulierte – Aufstellung »neuer Atomraketen unter amerikanischer Kontrolle bei uns«. Die Italiener waren auch eher als die Deutschen oder die Engländer der Meinung, man solle ablehnen, daß »die bereits vorhandenen amerikanischen Atomraketenstützpunkte bestehenbleiben« (EMNID, 1983, 30 f.). Auf eine generalisierte größere Distanz gegenüber der Logik, welche dem NATO-Nachrüstungsbeschluß unterliegt, deuten schließlich die Ergebnisse verschiedener Befunde zum Sinn nuklearer Waffen, wie unsere Übersicht dokumentiert.

Die negative Haltung der Italiener entspringt durchaus keinem Antiamerikanismus. Die Haltung ist, selbst gegenüber der Führungsspitze der USA, im Gegenteil besonders positiv: Die Engländer haben z. B. weitaus weniger Vertrauen in ein vernünftiges Handeln der USA (vgl. EMNID, 1983, 36). Die Position gründet sich vielmehr auf eine Skepsis gegenüber dem Gebrauch nuklearer Waffen und einer starken Befürwortung der Entspannungspolitik (zum letzteren vgl. Adler und Wertham, 1981, 12). Nachrüstungsgegner sind praktisch in allen Regionen des Landes

in der Mehrheit. Von einer Akzeptanz kann auch im Süden – nahe dem Stationierungsort Comiso – nicht die Rede sein (vgl. die Befunde in Politi, 1984, 111). Nach den Italienern kommen in der Sympathie für die Friedensbewegung die Holländer, in Abstand gefolgt von den Deutschen und schließlich den Engländern. Auch dieses Muster bleibt erhalten, sobald man die sicherheitspolitischen Einstellungen als Maßstab nimmt: bei Fragen sowohl global (EMNID, 1983) als auch spezifisch zur Stationierung neuer Atomraketen (Newsweek, 1983a)¹⁰, zur Beibehaltung amerikanischer Atomraketenstützpunkte oder zur Notwendigkeit eines militärischen Gleichgewichts. Die Holländer treten als die stärksten Gegner der traditionellen und neuen Sicherheitspolitik auf. Die Engländer bilden den Gegenpol zu ihnen, die Deutschen nehmen eine Mittelstellung zwischen beiden Ländern ein (EMNID, 1983, International Herald Tribune 1983). Das Bild über die in den Stationierungsländern verbreiteten Einstellungsmuster in bezug auf sicherheitspolitische Fragen, Nachrüstung und Friedensbewegung ist damit über die Umfragen hinweg konsistent und widerspricht klar den gängigen Stereotypen. Nicht die protestantischen Länder Bundesrepublik und Holland erweisen sich als Speerspitze einer negativen Orientierung, sondern das katholische Italien. Im Vergleich mit den anderen protestantischen Ländern nehmen die Deutschen keine herausgehobene Sonderstellung ein.

4. Konfession ohne Einfluß?

Vor allem die Stellung der Italiener ist bemerkenswert: Hatten schon die Befunde über Demonstrationen das Bild vom schwachen Nachrüstungsprotest im katholischen Süden in Frage gestellt, so scheinen die Umfragedaten gar das Gegenteil der Ursprungsthese zu dokumentieren. Daß Einstellung und Protest nicht gleich ausgeprägt sind, interessiert hier weniger – es verweist auf eine größere Kluft zwischen Orientierung und Organisation des Protests als in den anderen Stationierungsländern. Länderspezifische Bedingungen auf der Mobilisierung- und Ressourcenebene sozialer Bewegungen mögen dafür verantwortlich sein. Theoretisch entscheidender sind die Implikationen für die »Konfessions-Hypothese«: Waren in der Vergangenheit viele Beobachter geneigt, die »protestantischen« Länder mit den katholischen zu konfrontieren, so belegen die italienischen Befunde nun klar, daß von einer »immunisierenden« Wirkung des Katholizismus nicht die Rede sein kann. Die Tatsache, daß kein westeuropäisches Land derart viele kommunistische Wähler hat wie Italien, zeigt bereits, daß der Katholizismus dort sehr wohl mit Orientierungen einhergehen kann, die nicht notwendigerweise auf der antikommunistischen Linie des NATO-Bündnisses und der NATO-Nachrüstung liegen.

Wie sehr Nachrüstungsgegnerschaft und Nachrüstungsprotest selbst in katholischen Nichtstationierungsländern ohne nennenswerte kommunistische Wählerschaft verbreitet sind, das zeigt das Beispiel Österreichs: In der Billigung der Friedensbewegung stehen die Österreicher den Deutschen in nichts nach; sie scheinen ihr sogar noch mehr Sympathie entgegenzubringen: In einer bundesdeutschen Umfrage vom Herbst 1981 bekannten 29 % eine grundsätzliche oder bedingte Ablehnung, 22 % eine gleichgültige Haltung und 48 % eine positive Haltung (Leinemann, 1982, 169). In einer österreichischen Untersuchung bekannten 14 % eine grundsätzliche oder bedingte Ablehnung, 9 % eine gleichgültige Haltung und 55 % eine

Tabelle 1:
**Einstellung zur Friedensbewegung
 und zu ausgewählten sicherheitspolitischen Fragen
 in den Stationierungsländern**
 (in Prozent)

	Bundes- republik Deutschland	Groß- britannien	Nieder- lande	Italien
(1) Billigung der Friedensbewegung in Europa (1981)	59	52	79	79
(2) Billigung der Friedensbewegung (1982)	56	48	68	89
(3) Gefährdung besonders durch amerikanische Mittelstrecken- raketen (1981)	35	29	55	75
(4) Gebrauch von Atomwaffen unter keinen Umständen akzeptabel (1983)	31	24	42	47
(5) Aufgabe des Nukleararsenals unabhängig vom Verhalten der UdSSR (1983)	23	17	25	35

Anmerkung: Aufgeführt sind ausgewählte Antwortkategorien. Der Rest vertritt eine andere Meinung oder ist unentschieden/ohne Meinung. *Frageformulierungen/Quelle:* (1) »What is your opinion of the pacifist manifestation in Europe?« Antwortkategorien: In favour/not in favour. Erhebung im Herbst 1981. Quelle: Radbruch (1983, 141). (2) »Ich nenne Ihnen einige Gruppen und Bewegungen, die die Unterstützung der Öffentlichkeit suchen. Können Sie mir bitte für jede dieser Gruppierungen bzw. Bewegungen sagen, ob Sie diese stark oder nur etwas unterstützen oder ob Sie sie stark oder etwas mißbilligen.« Und anschließend: »... ob Sie selbst Mitglied sind – oder sich beteiligen werden oder nicht?« Aus beiden Fragen wurde das Ausmaß der Billigung gebildet (vgl. Reuband 1985a). Eigene Sekundäranalyse der Eurobarometer-Studie Nr. 17 (Zentralarchiv-Nr. 1209). Die Fragen über die Einstellung zur Friedensbewegung darin entstammen einem Projekt des Internationalen Instituts für Umwelt und Gesellschaft, Wissenschaftszentrum Berlin. Eingehendere Analysen der neuen sozialen Bewegungen im europäischen Kontext sind von N. Watts in Vorbereitung. Unsere Aussagen basieren auf der ungewichteten Stichprobe der Gesamtbevölkerung in den einzelnen Ländern (Erhebung Frühjahr 1982). (3) »What does, in your view, threaten the security of your country most?« Antwortkategorien: The presence of soviet missiles in Eastern Europe/The planned installation of TNF in Western Europe. »Both« vermutlich nur in Italien und Holland als legitime Antwortkategorie vorgegeben. In Italien werden »beide« zu 60 % genannt, in der Bundesrepublik vermeintlich nur zu 2 %. Erhebung Herbst 1981. Quelle: Radbruch, (1983, 142) »Durch amerikanische Raketen« und »durch beide« hier zusammengefaßt. (4) Antwortkategorien: »The use of nuclear weapons is not acceptable under any circumstances, not even if we are attacked with nuclear weapons / nuclear weapons should be used if we are attacked with nuclear weapons / if we are attacked with non-nuclear weapons, we would be justified in using nuclear weapons to end the war quickly.« Aufgeführt ist in der Tabelle die erste Antwortkategorie. Erhebung: September–November 1983. Atlantic Institute/Louis Harris. Quelle: de Boer (1985, 125). (5) »In the current debate on East-West nuclear weapons, which of the following best expresses your personal view about what the West should do?« Antwortkategorien: »Give up all nuclear weapons regardless of what the Soviet Union does« / Introduce no more nuclear weapons not even if the Soviet Union does / Introduce just enough nuclear weapons to create a balance between East and West until an acceptable agreement can be conducted / Introduce more nuclear weapons than the Soviet Union has introduced in order to establish and maintain nuclear superiority.« Aufgeführt ist in der Tabelle die erste Antwortkategorie. Atlantic Institute, Louis Harris, Erhebung September–November 1983. Quelle: de Boer (1985, 125 f.).

positive Haltung (23 % ohne Meinung) (Institut für kirchliche Sozialforschung, 1983, 56; Schneider 1984, 204). Beläuft sich das Verhältnis positiver zu negativer Haltung in der Bundesrepublik mithin auf fast 2:1, so beträgt es in Österreich 4:1. Die *positiven Sentiments überwiegen* dort weit mehr.¹¹ Groß scheint auch die Bereitschaft der Österreicher zum Protest: In den europaweiten Aktionswochen der Friedensbewegung im Oktober 1983 nahmen in der Abschlußphase in Wien – je nach Quelle – zwischen 35 000 und 100 000 Menschen teil. Umgerechnet auf die Bevölkerung Österreichs von 7,6 Millionen, bedeutet dies eine durchaus bemerkenswert hohe Quote; sie ist der in der Bundesrepublik durchaus vergleichbar.¹² Gegenüber den anderen katholischen Nachbarn der Bundesrepublik Deutschland und dem Nichtstationierungsland Frankreich stellt Österreich damit einen weitaus aktiveren Teil im Nachrüstungsprotest dar – für die Pariser Friedensdemonstration werden zur gleichen Zeit Teilnehmerzahlen von 50 000 Personen genannt (bei einer Einwohnerzahl von 54,2 Millionen). Zusammengenommen deuten die Befunde damit insgesamt eher in Richtung auf eine gewisse Sonderstellung Frankreichs hin als eine Unterscheidung in katholische und protestantische Länder oder Stationierungs- und Nichtstationierungsländer.¹³

Ob die konfessionelle Zugehörigkeit einen Einfluß auszuüben vermag – selbst wenn man *innerhalb* eines Landes bleibt und damit länderspezifische Einflußfaktoren ausschaltet –, ist ohnehin die Frage. Zwar stimmt es, daß in der Bundesrepublik Deutschland in den protestantischen Kirchenkreisen am frühesten der Protest gegen die Raketen artikuliert wurde, doch zeitversetzt folgten dann auch katholische Organisationen (wenn auch immer noch in geringerem Umfang).¹⁴ Dieses Engagement der protestantischen Kirchenkreise in Rüstungs- und Sicherheitsfragen ist zudem kein neueres Phänomen – wie etwa die These vom Opportunismus infolge sinkender »Klienten«-Zahlen suggeriert. In den fünfziger Jahren, als es um die Wiederbewaffnung und Atombewaffnung der Bundeswehr ging und der Kirchengang noch nicht als Problem galt, waren es ebenfalls die evangelischen Kirchenkreise gewesen, die sich hier besonders engagiert hatten (vgl. Benedict, 1982; Lemhöfer, 1982). Wenn es eine Erklärung für das Engagement gibt, wird es wohl eher im Selbstverständnis kirchlicher Amtsträger liegen, insbesondere im Hinblick auf das Verhältnis von Kirche und Staat. Wie aber sieht es nun mit den protestantischen oder katholischen Durchschnittsbürgern aus? Verschiedene Autoren haben vor allem auf das traditionelle Selbstverständnis katholischer und protestantischer Laien hingewiesen und von dorthin versucht, das Phänomen des Nachrüstungsprotests zu entschlüsseln: Protestanten wären durch das Gefühl individueller Verantwortlichkeit geprägt. Und selbst im säkularen Zeitalter – so impliziert die These – wirkt diese Tradition nach. Es handelt sich gewissermaßen um säkularisierte protestantische Ethik, die hier zum Tragen käme. Wieder andere Autoren haben – speziell im Hinblick auf die Deutschen – geglaubt, nationalistische Untertöne unter den Protestanten zu finden: ihrer einstigen Vormachtstellung im Deutschen Reich beraubt, aufgeteilt in zwei deutsche Staaten, würden Protestanten stärker der Wiedervereinigung anhängen, vor einem Westbündnis – und damit auch vor der Nachrüstung – zurückschrecken (vgl. die entsprechenden Literaturverweise bei Schmitt, 1985). Wir können der Frage unter Rückgriff auf eine eigene Umfrage nachgehen, die im August/September 1983 – kurz vor dem Höhepunkt der Anti-Nachrückungskampagne der Friedensbewegung und vor der offiziellen Absegnung des Doppelbeschlusses durch das Parlament – durchgeführt wurde. Zweierlei Indikatoren sind

von besonderem Interesse: nach der Einstellung zur Nachrüstung einerseits und zum Protest und der Friedensbewegung andererseits.

Wie man Tabelle 2 entnehmen kann, ist von einem nennenswerten Unterschied zwischen Protestanten und Katholiken in diesen Fragen nichts zu erkennen: Unter den Protestanten und Katholiken lehnt praktisch eine genauso große Mehrheit die Nachrüstung ab. Die negative Sicht erwächst dabei zum einen aus dem Zweifel an der Ernsthaftigkeit der Verhandlungsführung *beider* Supermächte. Die Zahl derer, welche allein der Sowjetunion mangelnde Verhandlungsbereitschaft attestieren, ist gering. Aus dieser Sicht muß eine Stationierung unter amerikanischer Regie als wenig legitim erscheinen. Zum anderen sind Zweifel an Sinn und Nutzen weit verbreitet. An die offizielle Begründung – die Stationierung würde die Sicherheit der Bundesrepublik vergrößern – glaubt nur eine kleine Minderheit. Der größere Teil der Bevölkerung meint, darin eine Bedrohung zu erkennen. Auch wenn die Katholiken etwas häufiger als die Protestanten meinen, die UdSSR würde nicht ernsthaft genug verhandeln und in der Stationierung eine gewisse Sicherheit sehen – die Unterschiede sind minimal und eignen sich kaum zur Stützung der These: sie betragen nicht mehr als 5 Prozentpunkte.

Wer die Nachrüstung ablehnt, muß nicht notwendigerweise auch Protest gegen die Nachrüstung bejahen. Protest mag manchem Bürger als unangemessen und die eingesetzten Mittel und die Träger des Protests suspekt erscheinen. Wenn es stimmt, daß Protestanten eher zum Aufbegehren neigen – wie von G. Schmidtchen behauptet –, dann müßten sie, mehr als es von ihrer Einstellung zur Nachrüstung her erwartbar wäre, Protest bejahen. Die Realität sieht anders aus. Praktisch genauso viele Protestanten wie Katholiken finden den Protest gegen die Raketen gut. Es sind zusammen 60 %, wovon rund die Hälfte spontan die Zustimmung von der Art der gewählten Mittel abhängig macht. Bemerkenswert ähnlich ist auch die Wahrnehmung der Friedensbewegung. Gewalttäter und Chaoten, von Katholiken nur geringfügig häufiger genannt, nehmen darin keinen zentralen Platz ein. Die Mehrheit billigt eher seriöse Motive der Anhänger der Friedensbewegungen (wie auch immer sie selbst im einzelnen dazu stehen mögen). Von einer besonderen Affinität des Protestantismus zum Nachrüstungsprotest kann nach unserer Bestandsaufnahme nicht die Rede sein. Auch wenn man den Kirchgang mit einbezieht, würde sich dieses Bild nicht ändern: bei Katholiken wie Protestanten nimmt mit steigender Kirchgangshäufigkeit die positive Einstellung zur Friedensbewegung ab. Bei den Kirchgängern selbst bestehen zwischen den Konfessionen keine Unterschiede in der Billigung der Bewegung (vgl. Leinemann 1982: Tabelle auf S. 168). Lediglich in Untergruppen der Protestanten – den Mitgliedern der reformierten Kirchen – scheint nach Karl Schmitt (1985) das erwartete »protestantische« Muster etwas eher aufzutreten. Die Gründe dafür sind bislang ungeklärt: Die spezifische Ausrichtung des reformierten Wertesystems mag eine Rolle spielen. Lokale Traditionen und milieuspezifische Einflüsse kommen aber ebenso angesichts der Tatsache in Betracht, daß die verschiedenen Versionen des Protestantismus auf Landeskirchenebene ausdifferenziert sind. Region und konfessionelle Spezifika fallen in diesem Fall zusammen.

Die größten Unterschiede liegen nicht zwischen Protestanten und Katholiken. Sie liegen – wie unsere Daten belegen – am ehesten zwischen denen mit und ohne Konfession. Das wird im wesentlichen Folge der spezifischen Zusammensetzung – der Überrepräsentation von Jüngeren und besser Gebildeten –, zum anderen Folge

Tabelle 2: **Einstellung zur Nachrüstung in der Bundesrepublik Deutschland nach Konfessionen** (in Prozent)

	Protestanten	Katholiken	Konfessionslose	Insgesamt
(1) Einstellung zur Nachrüstung				
Dafür	15	19	10	17
Dagegen	67	65	76	66
Unentschieden/Keine Angaben	18	16	13	17
(2) Mangelnde Verhandlungsbereitschaft auf seiten				
USA	5	3	14	5
UdSSR	15	20	6	17
Beider Supermächte	40	40	52	41
Beide sind an Abrüstung interessiert	14	20	8	16
Weiß nicht/keine Angabe	25	17	20	22
(3) Konsequenzen der Stationierung				
Sicherheit größer	16	21	7	17
Bedrohung größer	48	49	64	50
Situation bleibt gleich	19	19	14	19
Weiß nicht/keine Angabe	17	12	16	14
(4) Protest gegen Raketenstationierung				
Eher gut	30	29	53	31
Kommt auf Art des Protests an	30	31	21	30
Eher schlecht	20	25	11	21
Weiß nicht/gleichgültig/keine Angabe	20	16	14	17
(5) Einflußreiche Gruppe in der Friedensbewegung*				
Gewalttäter	15	18	6	15
Kommunisten	9	12	1	10
Bürger gegen Raketen	26	32	23	29
Allgemeine Abrüstungsbefürworter	33	27	54	32
Noch nicht von Friedensbewegung gehört	2	—	—	1
Weiß nicht/keine Angabe	15	10	16	13

* Verkürzte Antwortkategorien. Genauere Angaben unter »Frageformulierungen«.

Quelle: Eigene Erhebung, durchgeführt vom EMNID-Institut, 25. 8.–8. 9. 1983, N = 2096. Die Zahl der befragten Protestanten beträgt N = 957, Katholiken N = 947, Konfessionslose N = 158. In der Tabelle aufgeführt sind jeweils die Prozentzahlen aus der gewichteten Stichprobe. Unter »Insgesamt« sind auch die Angehörigen anderer Konfessionen miteingerechnet. *Frageformulierungen:* (1) »Wenn die Verhandlungen zwischen den USA und der Sowjetunion erfolglos bleiben, sollen demnächst auch bei uns in der Bundesrepublik neue Atomraketen aufgestellt werden. Sind Sie für oder gegen diese Aufstellung neuer Raketen?« Bei Befragten, die sich unentschieden oder gleichgültig gaben, wurde mit einer Nachfrage nachgehakt: »Nehmen wir einmal an, Sie müßten sich entscheiden: sind Sie dann insgesamt eher für oder sind Sie eher gegen die Aufstellung neuer Raketen?« Befragte mit nunmehr geäußelter Position gegenüber der Nachrüstung wurden zu den vorher schon identifizierten Befürwortern und Gegnern dazugerechnet. (2) »Was halten Sie von den gegenwärtigen Abrüstungsbemühungen der amerikanischen und der sowjetischen Regierung? Hier ist eine Liste mit häufiger gehörten Ansichten. Welcher stimmen Sie am ehesten zu? – Vor allem die amerikanische Regierung verhandelt nicht ernsthaft genug – vor allem die sowjetische Regierung verhandelt nicht ernsthaft genug – Keiner von beiden bemüht sich ernsthaft genug um Abrüstung – Beide sind gleichermaßen an Abrüstung interessiert und bemühen sich ernsthaft darum.« (3) »Wird Ihrer Meinung nach durch die Aufstellung der neuen Raketen die Sicherheit der Bundesrepublik vergrößert oder wird eher die Bedrohung größer?« (4) »In den kommenden Monaten planen verschiedene Gruppen und Organisationen Protestveranstaltungen gegen die neuen Raketen. Finden Sie es eher gut, daß gegen diese Raketen protestiert wird, oder finden Sie das eher schlecht?« Antwortkategorien wie in Tabelle vorgegeben. (5) »Die Veranstaltungen und Demonstrationen gegen die Aufstellung der neuen Raketen bei uns werden im wesentlichen von der Friedensbewegung getragen. Darüber, wer diese Friedensbewegung entscheidend prägt und den größten Einfluß hat, gehen die Meinungen auseinander. Ich habe hier verschiedene, öfter gehörte Ansichten. Sagen Sie bitte, welche davon Ihrer Meinung nach am ehesten zutrifft: Gewalttäter, denen es vor allem um Krawall und Chaos geht – Kommunisten, welche die Verteidigungskraft des Westens schwächen wollen – Besorgte Bürger, welche die Bundesrepublik durch neue Atomraketen bedroht sehen – Menschen, die nicht nur gegen neue Raketen sind, sondern darüber hinaus die Rüstung allgemein abbauen wollen.«

einer generalisierten kritischen Haltung gegenüber den etablierten Institutionen sein: wer in der Bundesrepublik Deutschland aus der Kirche austritt, löst sich von traditionellen Zugehörigkeiten zu offiziellen Institutionen. Der Anteil der Konfessionslosen ist freilich zu klein, um in nennenswertem Maße die Einstellung der Bundesbürger zur Nachrüstung zu bestimmen. Mag es auch bei Protestanten eine andersgeartete Haltung gegenüber individueller Verantwortlichkeit und Notwendigkeit eigenen Engagements geben, mag auch die protestantische kirchliche Hierarchie sich eher umfassender gegen die Nachrüstung engagiert haben – die Nachrüstungsgegnerschaft geht *quer* in gleichem Maße durch die Konfessionen und ist auf einen konfessionellen Faktor nicht reduzierbar.

Anmerkungen

- 1 Schmidtchen faßt in seinem Beitrag eine ganze Reihe empirischer Befunde zusammen. Indem er selbst minimale Prozentpunktunterschiede zu einer idealtypischen Beschreibung von Protestanten und Katholiken heranzieht, werden die bestehenden Differenzen und die Bedeutung der Konfession überschätzt.
- 2 Auf die Sonderstellung der englischen Kirche hat bereits Durkheim Ende des vorigen Jahrhunderts verwiesen und dies u. a. an der Zahl der Kleriker pro Einwohner festgemacht (Durkheim, 1873/1897, 169, 172 ff.). Zur Konfessionsverteilung – einschließlich der Konfessionslosen – in den einzelnen Ländern vgl. auch Zentralarchiv für empirische Sozialforschung: Codebuch »Political Action«.
- 3 Daß in der deutschen Berichterstattung Großbritannien einen größeren Stellenwert innehat als Italien, zeigt deutlich die Auslandsberichterstattung in den Fernsehnachrichten (Funke, 1978, 214). Die geringere geographische Distanz Englands mag ebenso dazu beitragen wie die kulturelle Verbundenheit, mitbedingt durch die Tatsache, daß Englisch in der Bundesrepublik die erste Fremdsprache darstellt.
- 4 Vgl. dazu die Berichte u. a. in: DER SPIEGEL, 1983, 1984; Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt vom 8. 1. 1984, S. 9.
- 5 Zu den Demonstrationszahlen vgl. Deile und Frey, 1981; Wecke und Schennink, 1982; Albrecht, 1982; Schoch, 1982. Zu den Zahlen für Herbst 1983 vgl. Kölner Stadt-Anzeiger vom 24. 10. 1983, S. 1 f., Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 24. 10. 1983, S. 5. Die niedrigeren Demonstrantenzahlen für Italien und Großbritannien finden sich in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung.
- 6 Andererseits könnte man die Zahl der Demonstranten natürlich auch auf die Zahl der Einwohner in den jeweiligen Städten und dem Umland beziehen. All das macht es schwierig, aus den Teilnehmerzahlen auf die Breite des Protestpotentials zu schließen. Wie sehr Mobilisierung und Ressourcen die Ausschöpfung des Potentials bestimmen, wie sehr eine Infrastruktur für soziale Bewegungen auch eine Voraussetzung für deren Entfaltung ist, das wird seit neuerem in der Ressourcentheorie sozialer Bewegungen thematisiert. Vgl. dazu vor allem Zald und McCarthy, 1979; Jenkins 1983.
- 7 Derartige Probleme der Vergleichbarkeit bestehen z. B. in der Übersicht über Umfragen zum Nachrüstungsprotest bei Adler und Wertham, 1981, 50. Wie sehr gerade bei der Frage zur Nachrüstung geringfügige Variationen in den Frageformulierungen erhebliche Veränderungen in den Randverteilungen bewirken und wie dies inhaltlich zu deuten ist, vgl. Reuband, 1983.
- 8 In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß sich in der Bundesrepublik – anders als in anderen Ländern – zunächst *alle* etablierten Parteien für die Nachrüstung aussprachen. Funktionale Äquivalente zur Friedensbewegung existierten hier lange nicht. Zur Bedeutung dieses Faktums für das Wahlverhalten in der Bundestagswahl 1983 vgl. auch Reuband, 1985.

- 9 Im Falle der Altersaufgliederungen haben wir die Zusatzstichprobe der Jugendlichen zwischen 15 und 24 Jahren mit herangezogen. Die Werte für Italien sind im übrigen auch bei den anderen Fragen in dieser Eurobarometer-Umfrage zur Billigung sozialer Bewertungen überproportional positiv. Das könnte substantielle Gründe in der politischen Kultur Italiens, möglicherweise aber auch methodische Gründe haben (andere Assoziationen der verwendeten Stimuli). Entscheidend ist hier, daß die herausgehobene Sonderstellung sich auch in anderen Umfragen mit andersgearteten Frageformulierungen findet, selbst wenn in den Prozentwerten gewisse Abstriche gemacht werden müßten.
- 10 Die Frageformulierung zur Nachrüstung ist durchaus nicht ohne Probleme (dazu Reuband, 1983), aber sie läßt aufgrund vergleichbarer Umsetzung in den einzelnen Ländern zu, das jeweils vorherrschende Meinungsklima in eine Rangfolge zu bringen.
- 11 Zum Teil mag es mit der zeitlich etwas späteren Durchführung der Studie zu tun haben: In der Bundesrepublik hat sich seit 1981 das Bild der Friedensbewegung eher noch verbessert (vgl. Reuband, 1984). Die Frageformulierungen der österreichischen und der deutschen Umfrage sind identisch. Der Unterschied in den verfügbaren Tabellen besteht nur darin, daß in der bundesdeutschen Umfrage die Personen, welche von der Friedensbewegung noch nichts gehört oder gesehen haben, implizit mitenthalten (ca. 24 %), in der österreichischen Untersuchung aber extra ausgewiesen sind. Durch Miteinbeziehung der Befragten ohne Meinung in der deutschen Umfrage wird das Bild der Friedensbewegung eher noch etwas positiver (Küchler 1983: 3). Das Ausmaß an Sympathie für sie wird mithin leicht überschätzt. Um so bemerkenswerter sind die Befunde zur Beurteilung der Friedensbewegung in Österreich und den Teilnehmern an Friedensdemonstrationen (vgl. auch Donninger und Noll, 1984; SWS Meinungsprofile, 1983). Zur Österreichischen Friedensbewegung siehe auch den Beitrag von A. Maislinger in diesem Band.
- 12 Die unterschiedlichen Zahlen für Österreich stammen zum einen vom Veranstalter (100 000), zum anderen von der Polizei (35 000), vgl. Kölner Stadt-Anzeiger vom 24. 10. 1983, S. 2. Ginge man von 50 000 aus, so würden bereits diese Zahlen der Bonner Quote entsprechen. Allerdings fand in der Bundesrepublik an diesem Tag der Protest dezentral an drei verschiedenen Orten statt, so daß insgesamt von einer Beteiligung von 1,5 Millionen Menschen ausgegangen werden kann.
- 13 Wie sehr das Ausbleiben des öffentlichen Protests in Frankreich eine Frage der Organisationen des Protests ist (vgl. auch Frankfurter Rundschau, 24. 8. 1983, S. 9; Becker, 1985) oder auch Folge einer entsprechenden Haltung in der Bevölkerung, kann hier nicht geklärt werden. Nach der bereits zitierten Eurobarometer-Umfrage unterscheiden sich die Franzosen in der Billigung der Friedensbewegung nicht sonderlich von den Angehörigen anderer Nationen wie Großbritannien. Auch in der Einstellung zur Nachrüstung scheinen die Unterschiede etwa zur Bundesrepublik keineswegs drastisch (vgl. Newsweek, 1983). Bemerkenswerterweise würde die Mehrheit der Franzosen auch eine – fiktive – Stationierung von Pershing II auf ihrem Boden jeweils unter Kontrolle der NATO nicht zulassen (Institute of Geopolitics/Louis Harris, 1983). Womöglich liegt der unterschiedliche Akzent im Fehlen entsprechender Bewegungen, welche die Gelegenheit zum Protest akzeptabel machen, und in der negativen Haltung der Elite, die *quer* durch die politischen Lager geht. In keinem anderen westeuropäischen Land wird in der Elite der Nachrüstungsbeschluß derart vehement und uniform befürwortet, die Gefahr durch die Sowjets so hoch veranschlagt (vgl. Eberwein und Siegmann, 1984; Siegmann 1983).
- 14 Zu den Organisationen, die in der Bundesrepublik mit an der Entstehung der Friedensbewegung und deren Aktionen beteiligt waren, vgl. auch Schaub und Schlaga, 1982.

Literatur

- Adler, K., und D. Wertham: Is Nato in trouble? A survey of European attitudes, in: Public Opinion, August/September 1981, S. 9–12, 50.
- Albrecht, U.: Die britische Friedensbewegung, in: R. Steinweg, Red., Die neue Friedensbewegung. Analysen aus der Friedensforschung. Frankfurt 1982, S. 333–348.
- Altmann, R.: Friede als Kampf. Die Protestbewegung mobilisiert ihre Anhänger nicht mit einem Programm, sondern mit Konflikten, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Nr. 210 vom 10. 9. 1983.
- Baier, L.: Das französisch-deutsche double-bind, in: Ästhetik und Kommunikation, 15, Heft 55, 1983, S. 35–38.
- Becker, J. M.: Die französische Friedensbewegung, in: Aus Politik und Zeitgeschichte B 19/1985, S. 37–45.
- Benedict, H. H.: Auf dem Weg zur Friedenskirche? Entstehung und Erscheinungsformen der neuen Friedensbewegung in der evangelischen Kirche, in: R. Steinweg, Red., Die neue Friedensbewegung. Analysen aus der Friedensforschung. Frankfurt 1982, S. 227–244.
- Bertram, C.: Ein verummtes Ja zu den Raketen. Regierungschef Lubbers sucht eine Formel, der sowohl Gegner als auch Befürworter zustimmen können, in: DIE ZEIT Nr. 20 vom 11. 5. 1984, S. 3.
- Boer, C. de: The European Peace movement and deployment of nuclear missiles, in: Public Opinion Quarterly, 49, 1985, S. 119–132.
- Deile, V., und U. Frey: Wie es zur Demonstration vom 10. 10. 1981 in Bonn kam, in: Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste, Arbeitsgemeinschaft Dienst für den Frieden, Hrsg., Bonn, 10. 10. 1981. Friedensdemonstration für Abrüstung und Entspannung in Europa. Reden, Fotos . . . Köln 1981, S. 13–20.
- DER SPIEGEL Nr. 25/1981, S. 30; Nr. 49/1983, S. 138 ff.; Nr. 6/1984, S. 65 ff.
- Donninger, C., und A. J. Noll: Wer hat am 22. Oktober 1983 in Wien für den Frieden demonstriert? Ergebnisse und Methodik einer Umfrage, in: Journal für Sozialforschung, 24, 1984, S. 249–255.
- Durkheim, E.: Der Selbstmord. Neuwied und Berlin 1973 (zuerst 1897).
- Eberwein, W. D. und H. Siegmann: Methodologische Notiz zu den Meinungsprofilen über »Sicherheitspolitik im Bewußtsein westlicher Führungsschichten«, in: Journal für Sozialforschung, 24, 1984, S. 109, Tabellen S. 78–100.
- EMNID: EMNID Informationen Nr. 10, 1983, S. 30–37.
- Funke, H. J.: Die Haupt- und Spätausgabe der Tagesschau. Berlin 1978.
- Hartmeier, P.: Opfer auf dem Altar der Moral, in: Rheinischer Merkur/Christ und Welt Nr. 21 vom 25. 5. 1984, S. 7.
- Hoffmann-Lange, U.: Katholiken und Protestanten in der deutschen Führungsschicht. Ausmaß, Ursachen und Bedeutung ungleicher Vertretung von Katholiken und Protestanten in den Eliten der Bundesrepublik, in: Der Bürger im Staat, 34, Heft 2, 1984, S. 114–119.
- Institut für kirchliche Sozialforschung: Katholiken und Friedensbewegung. Untersuchung der Einstellungen zur Friedenspolitik und zu anderen gesellschaftspolitischen Fragen von Personen unterschiedlicher Nähe oder Distanz zur Kirche bzw. zur Friedensbewegung. 2 Bände. Wien 1983.
- International Herald Tribune vom 29. 11. 1983.
- International Institute of Geopolitics/Louis Harris: »War and peace« – »What war? What peace?« Paris 1983.
- Jenkins, J. C.: Resource mobilization theory and the study of social movements, in: R. H. Turner und J. F. Short, Hrsg., Annual Review of Sociology, Vol. 9, Palo Alto 1983, S. 527–553.
- Küchler, M.: Die Anhänger der Friedensbewegung in der BRD – Einstellungsmuster, Wertorientierungen und soziodemographische Verankerung. Referat zur Tagung »Friedensbewegung und Friedensforschung« der Österreichischen Gesellschaft für Politikwissenschaft. Korr. Fassung. Mannheim, Februar 1983.
- Leinemann, J.: Die Angst der Deutschen. Beobachtungen zur Bewußtseinslage der Nation. Reinbek bei Hamburg 1982.

- Lemhöfer, L. P.: Zögernder Aufbruch aus dem Kalten Krieg. Die katholische Kirche und die bundesdeutsche »neue Friedensbewegung«, in: R. Steinweg, Red., Die neue Friedensbewegung. Analysen aus der Friedensforschung. Frankfurt 1982, S. 245–257.
- McArdle Kelleher, C.: Western Europe: Cycles, crises and the nuclear revolution, in: *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 469, September 1983, S. 91–103.
- Minnion, J., and P. Bolsover, Hrsg., *The CND Story. The first 15 years of CND in the words of the people involved*. London 1983.
- Newsweek*, 31. Januar 1983a; 24. Oktober 1983b.
- Politi, A.: *Opinione pubbliche: la contraddizione nella percezione*. o. O., vervielfältigtes Manuskript 1984.
- Radbruch, H. E.: The italian peace-movement: roots and perspectives: in: H. U. Kohr und H. G. Räder, Hrsg., *New social movements and the perspectives of military threat in western democracies*, SOWI Forum. Bd. 3. München 1983, S. 117–143.
- Rautenberg, H. J.: Friedensbewegung und Nukleardebatte in westeuropäischen Nato-Staaten. Nährboden ist das intellektuelle Klima, in: *Beiträge zur Konfliktforschung*, 13, 1983, S. 123–158.
- Reuband, K. H.: Demoskopische Verwirrungen in der Nachrüstungsfrage – was halten die Bundesbürger vom Nachrüstungsbeschluß?, in: *Vorgänge* Nr. 66, 1983, S. 65–80.
- Reuband, K. H.: Die Friedensbewegung vor und nach den »Aktionswochen« im Herbst 1983. Eine empirische Untersuchung zum Meinungswandel der Bevölkerung, in: *Vorgänge* Nr. 67, 1984, S. 12–25.
- Reuband, K. H.: Politisches Selbstverständnis und Wertorientierungen von Anhängern und Gegnern der Friedensbewegung, in: *Zeitschrift für Parlamentsfragen*, 16, 1985a, S. 25 bis 45.
- Reuband, K. H.: Mehrheitsmeinungen und Wahlentscheidung. Paradoxien und Dilemmata rationalen Wählens, in: *Gegenwartskunde*, 34. Jg., Heft 3, 1985b, S. 299–310.
- Reuband, K. H.: Die Angst der Deutschen – Mythos oder Realität? Über den Zusammenhang von Zukunftsangst, Kriegsfurcht und Nachrüstungsprotest. 1987, erscheint in: *Politische Vierteljahresschrift*.
- Schaub, A., und R. Schlaga: Verbände, Gruppen und Initiativen der westdeutschen Friedensbewegung, in: R. Steinweg, Red., *Die neue Friedensbewegung. Analysen aus der Friedensforschung*. Frankfurt 1982, S. 377–400.
- Schmidtchen, G.: Protestanten und Katholiken. Zusammenhänge zwischen Konfession, Sozialverhalten und gesellschaftlicher Entwicklung, in: *Der Bürger im Staat*, 34, Heft 2, 1984, S. 91–94.
- Schmitt, K.: Protestantism and peace movement in Germany, in: *Social compass*, 32, 1985, S. 203–228.
- Schneider, H.: »Friedensbewegung in Österreich«. Problem von Identität und Differenz in einer komplexen Gruppierung, in: *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, '84/2, 1984, S. 197–223.
- Schoch, B.: Zwischen Linksparteien und Autonomie: Zur neuen Friedensbewegung in Italien, in: R. Steinweg, Red., *Die neue Friedensbewegung. Analysen aus der Friedensforschung*. Frankfurt 1982, S. 349–376.
- Schulz, W.: *Die Konstruktion von Realität in den Massenmedien. Analyse der aktuellen Berichterstattung*. München 1976.
- Siegmann, H.: *The Science Center Berlin Mail Survey of Security Policy Elites in Five Nations: Codebook and Marginals of Responses*, Internationales Institut für Vergleichende Gesellschaftsforschung, Wissenschaftszentrum Berlin, Discussion Paper. Berlin, August 1983.
- SWS Meinungsprofile: Krieg und Frieden, Friedensbewegung in Österreich 1981–1983, in: *Journal für Sozialforschung*, 23, 1983, S. 473–500.
- Wecke, L., und B. Schennink: Die »neue« Friedensbewegung in den Niederlanden, in: R. Steinweg, Red., *Die neue Friedensbewegung. Analysen aus der Friedensforschung*. Frankfurt 1982, S. 284–309.
- Zald, M. N., und J. D. McCarthy, Hrsg., *The dynamics of social movements*. Cambridge, Mass., 1979.
- Zentralarchiv für empirische Sozialforschung: Codebuch »Political Action«. Studien-Nr. 0765. Köln 1979.